



## Johannes Langhoff

**27. Februar 2011**

Und Satan stellte sich gegen Israel und verleitete David dazu, Israel zu zählen. Und David sprach zu Joab und den Anführern des Volks: Geht, zählt Israel, von Beer-Scheba bis Dan, und gebt mir Bericht, damit ich weiß, wie zahlreich sie sind.

Joab aber sagte: JAHWE möge seinem Volk, so groß es schon ist, noch hundertmal so viel hinzufügen. Sind sie nicht alle, mein Herr und König, Diener meines Herrn? Warum verlangt mein Herr dies? Warum soll Israel schuldig werden?

Das Wort des Königs an Joab aber stand fest. Und so zog Joab aus, zog durch ganz Israel und kam dann nach Jerusalem. Und Joab übergab David die Zahlen der Musterung des Volks: Ganz Israel zählte 1.100.000 Mann, die das Schwert führten, und Juda zählte 470.000 Mann, die das Schwert führten. Levi aber und Benjamin hatte er nicht gezählt, denn das Wort des Königs wurde von Joab verabscheut.

Und diese Sache war böse in den Augen Gottes, und er schlug Israel.

1.Chronik 21,1-7

Liebe Gemeinde!

Ich hebe an und singe ein Loblied auf den rechten Pensionsantritt. Ein Loblied. Kein Klagelied über die unverständlichen Fühpensionierungen von Jugendlichen, die noch nie ein aufrechtes Arbeitsverhältnis hatten und keinerlei Pensionsbeitragszahlungen erbracht haben. Jugendliche, die nach einem einschlägigen Häfenbesuch eh als erwerbsunfähig auf Rente gesetzt werden. Ich stimme auch kein Spottlied an unter dem Titel „dümmer als die Polizei erlaubt“. Allerdings wundert mich jetzt wirklich gar nichts mehr bei all unserem Ärger mit den angeblich unzustellbar retournierten Postsendungen, den schlicht verschwundenen oder mit unglaublicher Verspätung abgewickelten Aussendungen an die

Gemeindemitglieder. Schreib- und leseuntüchtige Postler müssen in die Pension entsorgt werden. Ich vergehe mich nicht als Nestbeschmutzer, der sich über das Land mit den ältesten Studenten und jüngsten Pensionisten das Maul zerreißt. Ich will ein Loblied auf den rechten Pensionsantritt singen.

Zur rechten Zeit in Pension. Nach verdienten Arbeitsjahren. Mit ansehnlicher Lebensleistung. Ich muss mich nicht länger dem Leistungsdruck unterwerfen. Ich brauche nicht mehr alberne Fortbildungsprogramme zu absolvieren, bei denen ich lernen soll, wie ich das, was immer gut funktioniert hat, ab heute unter neuem Titel mit viel mehr Aufwand und hohem Einsatz unverzichtbarer Geräte angeblich besser machen kann. Ich muss meinen Arbeitsplatz nicht selbst evaluieren und überflüssig machen. Ich muss mich nicht rausmobben lassen und brauche nicht selbst andere zu verdrängen. Ich kann den Jungen die Chance geben, sich zu entfalten, neue Ideen und Arbeitsformen einzubringen. Ich kann anderen meinen Arbeitsplatz überlassen und zu einem eigenständigen Erwerbseinkommen verhelfen. Ich kann mir selbst und meinem Partner einen neuen Lebensabschnitt eröffnen. Wir können uns unsere Zeit neu einteilen, unsere Kräfte und unser Geld. Wir können tun und lassen, was bisher durch die beruflichen Verpflichtungen behindert war. Wir können im wahrsten Sinne des Wortes die Welt neu erobern, reisen, schauen und erleben. Wir können auch noch einmal studieren und unseren Horizont erweitern. Wir können unsere Erfahrungen weitergeben. Der Ruhestand als gewollter Unruhestand, in dem ich mir selbst die Aufgaben vorgebe und mich von niemandem und gar nichts treiben und unter Druck setzen lassen muss.

Das Loblied auf den rechten Pensionsantritt verträgt noch viele Strophen. Sogar ein paar mahnende. Ich muss rechtzeitig gehen. Nicht zu früh. Nicht mit dem goldenen Handschlag, wie der Rauswurf heißt und der Tritt in den Allerwertesten vergolten wird. Nicht zu spät. Dass sie alle nur sehlichst auf meinen Abgang gewartet haben und mir das Leben sauer machen. Dass ich erschöpft und ausgelaugt bin, krank und verbraucht. Dass ich keine Ideen und Wünsche mehr habe. Dass ich mit dem Verlassen der Tretmühle aus dem Gleichgewicht gerate, weil ich schon lange nichts anderes mehr kann.

Gert Voss im Akademietheater als alter Schauspieler in Thomas Bernhards „Einfach kompliziert“. Einge kapselt, zurückgezogen in sein kahles Zimmer räsoniert er über die ganze Welt und weiß alles besser, macht sich lächerlich und unterhält noch einmal sein Publikum, sich selbst, sein Spiegelbild. Den Spiegel, den er dem Publikum vorhält, das sich über den Altersstarrsinn und die eklektische Lebensweisheit amüsiert, Richtigkeiten, die man gemeinhin nicht öffentlich ausspricht, wenn man nicht Bernhard heißt, der die Ironie auf die grobe Spitze treiben darf. Der alte Schauspieler, der seinen Beruf nicht ruhen lassen kann. Sein Leben nur noch ein Wahn. Um einen Rest der lebendigen Wirklichkeit an sich heranzulassen, muss er sich einmal die Woche eine Kanne Milch bestellen, die er gar nicht mag. Doch beschert ihm das den Besuch der neunjährigen Katharina, die ihm brav zuhört und mit ihm noch lachen und spielen kann.

Ganz anders die achtzigjährige Maude in „Harold and Maude“ von Colin Higgins. Elfriede Irrall derzeit am Volkstheater macht mit ihren über 70 Jahren noch einen Kopfstand auf offener Bühne und erklettert einen Baum, um in luftiger Höhe die Beine baumeln zu lassen. Sie nimmt das Leben und ihre Umwelt ungeniert in die Hand jenseits aller Pflichten und Rücksichten und verführt den 18-jährigen Harold, der mit seinem Leben nichts anzufangen weiß außer, sein Ende immer wieder neu zu inszenieren, verführt ihn zur Liebe und zum Leben. Die Frau, die die Schrecken des Todes in Verfolgung und Konzentrationslager bereits hinter sich hat und ihr eigenes Ende selbst bestimmt. Sie geht immer wieder auf den Friedhof zu Begräbnissen, um das Leben zu lernen.

*„HERR lehre uns, unsere Tage zu zählen, damit wir ein weises Herz gewinnen“*, singt der 90.Psalm uns vor (v.12). Und der Prediger Salomo gibt zu bedenken: *„Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde.“* (Koh.3,1)

Die mahnende Strophe des Liedes auf den rechten Einstieg in den Lebensabend hat in der Bibel einen Namen: David. Der Mann, der nach Jesus und Mose die bedeutendste Figur der Bibel ist. Der Mann, der in seiner intimen Nähe zu Gott JAHWE nur von Mose und Jesus, dem Gottessohn, übertroffen wird. Der Held, der Israel zu nie erreichter Größe

gebracht und deshalb sogar dem neuen Israel sein Staatssymbol gegeben hat. Der König, der mit all seinem Können und seinen Fehlern, seiner Aufrichtigkeit und Hinterlist, seinem Geschick und seinem Versagen unverbrüchlich, geradezu kindlich an seinem Gott JAHWE festgehalten und sich ihm anvertraut hat. Der Mann, der seinen Gott JAHWE herausgefordert hat und sich von ihm hat demütig zurechtweisen und bestrafen lassen. Er verfällt der Alterstorheit und versündigt sich an diesem seinem väterlich-mütterlichen Gott und treuen Hirten. Der einst umsichtige Landesvater verfällt dem Altersstarrsinn und verschafft mit seinen Maßnahmen zum andauernden persönlichen Machterhalt seinem Volk großes Leid.

Die Geschichte wird gleich zwei Mal in der Bibel überliefert. Im 2.Samuëlbuch heißt es: *Noch einmal ließ JAHWE die Israeliten seinen Zorn spüren. Er reizte David auf, etwas zu tun, was dem Volk schaden musste. Er sagte zu ihm: »Zähle die Männer von Israel und Juda!« (24,1)* In dem als Predigttext gewählten Abschnitt aus dem 1.Buch der Chronik bekommt die Geschichte eine bühnenreife Dramaturgie: *Und Satan stellte sich gegen Israel und verleitete David dazu, Israel zu zählen.* Gott schickt seinen Mann fürs Grobe, den Versucher und Verführer, den Ankläger und Strafverfolger. Satan muss Davids selbst gelobte und besungene Gottestreue testen. Doch im Gegensatz zu Hiob und zu Jesus, auf die Gott ebenfalls Satan losließ, kann David der Versuchung nicht widerstehen. Er erliegt der Verführung seiner Macht und seines Ruhmes. Er ist alt, hat viele große und größte Verdienste. Er ist zu alt, um dem noch weitere Erfolge hinzuzufügen. Also arbeitet er an seinem Nachruhm, baut sich selbst das Denkmal, das er in der Geschichte des Volkes und der Menschheit hinterlassen möchte. Er ist erstarrt in der Pose seiner Macht und muss sie bis aufs Letzte halten und sichern. Er erliegt der Altersparanoia und sieht sich von allen Seiten verfolgt, fürchtet verdrängt zu werden, abgelöst und verstoßen, ersetzt durch Neue, Jüngere, Tatendurstige, womöglich durch langjährige Konkurrenten. Er versichert sich seiner Macht. Er klebt an der Macht, zum Schaden seines Volkes, zu seinem eigenen Schaden.

Joab, der oberste Militär Davids, rät ihm ab. Joab, Davids Mann fürs Grobe, der alle

Hindernisse und Menschen aus dem Weg geräumt hat, die Davids Machtentfaltung und Davids persönliche und sehr private Interessen betrafen, der den Familienclan unter Kontrolle gehalten hat, wo David sich dem Machtstreben der eigenen Kinder nicht erwehren konnte. Joab rät von dieser Kampfansage ab, die militärisch überflüssig ist und die unnötig provoziert. Diese Maßnahme der Machtsicherung, der Militarisierung der Gesellschaft wird das Volk aufwiegeln. Dies Misstrauensgeste gegenüber Gott JAHWE, der allezeit und unter allen Umständen zu David gehalten und ihn groß gemacht hat, auch wenn der das beileibe nicht immer verdient hatte, muss die Grundfesten des davididischen Königtums erschüttern, das allein von Gott JAHWE getragen wird. Joab rät vergeblich ab. Befehl ist Befehl. Eine kleine Auflehnung und ein teilweiser Ungehorsam – er zählt 2 Stämme nicht mit – als persönliche Genugtuung gegen den ungerechtfertigten Befehl. Das war es. Der Schaden ist nicht mehr zu verhindern.

Herrschern, langjährigen Herrschern fällt es schwer, die lange geübte Macht aus den Händen zu geben. Das ist in autoritären Regimes so, selbst wenn die sich ein demokratisch-rechtsstaatliches Mäntelchen umhängen, wie in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion. Das kommt in demokratischen Republiken vor. Ein deutscher Bundeskanzler Gerhard Schröder, der bei seiner ersten Wahl noch versprach, nur zwei Legislaturperioden regieren zu wollen und dann die Macht in andere Hände zu geben. Ein klassisches reformiertes Prinzip der Ämterrotation, das er wohl aus seinen Kindertagen in einer reformierten Gemeinde kannte oder gleich in der Schweizer Verfassung hätte lernen können. Doch nach der dritten Wahl, zu der er sich gegen jeden Rat noch einmal stellte und die er denn auch verlor, wollte er eben dieses Amt nicht aus den Händen geben und leistete sich jede Peinlichkeit der Machtversessenheit, die ihm dann nur ein russischer Oligarch und zaristischer Freund mit einem höchstdotierten Posten bei der privatisierten Staatsgesellschaft entschädigen konnte. Österreichische Exbundeskanzler lassen sich wenigstens nach viel kürzerer Regierungszeit auskaufen. Die Zeche zahlt das Volk.

Den Schaden hat das Volk. In den autoritären Regimes der Militär- und

Revolutionspotentaten geraten die Strategien zur Verteidigung des Machterhalts zu zerstörerischen und tödlichen Kämpfen. Seit ein paar Wochen erhalten wir tagtäglich grauenhaften Anschauungsunterricht. Sie halten sich für unentbehrlich und haben sich als Garanten für Frieden und Stabilität verkauft. Die Welt hat sich gerne vorgaukeln lassen, dass sie uns vor den religiösen Fanatiker schützten und die afrikanischen Wirtschaftsflüchtlinge vom Hals hielten. Als würde sich die Geschichte wiederholen und nun das arabische Kapitel aufgeschlagen. Die Ostpotentaten haben auch immer den Weltfrieden vorgeschoben und Mauer und Stacheldraht gegen die Flüchtlinge errichtet. Rund 40 Jahre lang damals hier wie jetzt dort. Die biblische Zahl. *Und die Zeit, die David König über Israel war, betrug vierzig Jahre; sieben Jahre lang war er König in Hebron, und dreiunddreißig Jahre lang war er König in Jerusalem.* (1.Kö.2,11) Musste er da noch zu guter Letzt ein böses Ende heraufbeschwören?

*Noch einmal ließ JAHWE die Israeliten seinen Zorn spüren. Er reizte David auf. Und Satan stellte sich gegen Israel und verleitete David.* Die Bibel mag das starrsinnige Fehlverhalten des alten Königs, der nicht rechtzeitig loslassen kann, nicht als bloße, rein menschliche Schwäche stehenlassen. Beide Überlieferungen führen den Machtmissbrauch auf ein Eingreifen Gott JAHWES zurück. Er hat David herausgefordert. Der hat der Versuchung nicht widerstehen können. Das erinnert schon wieder an Ägypten. An den Pharao, der sich Moses Appellen zur Befreiung der Hebräer widersetzte. Auch da schon trieb Gott JAHWE höchst selbst den Konflikt auf die Spitze. *Ich aber werde das Herz des Pharao hart machen und werde viele Zeichen und Wunder tun im Land Ägypten. Dann werden die Ägypter erkennen, dass ich JAHWE bin, wenn ich meine Hand gegen Ägypten ausstrecke und die Israeliten aus ihrer Mitte herausführe.* (Ex. 7,3+5) Die Potentaten werden von Gott in die Verantwortung gerufen. Sie können sich nicht herausreden. Nicht auf ihre Macht und nicht auf ihr politisches Kalkül. Solange sie Gottes Handeln nicht anerkennen und sich nach dem göttlichen Gebot richten, hindert Gott selbst sie am Erfolg und stört Gott selbst die Ruhe des Volkes in seinem ergebenen Wohlverhalten.

Die Bekennende Kirche hat in der Abwehr des totalen Staates 1934 formuliert: *Wir verwerfen die falsche Lehre, als solle und könne der Staat über seinen besonderen Auftrag hinaus*

*die einzige und totale Ordnung menschlichen Lebens werden... (Barmen 5) Und: Wir verwerfen die falsche Lehre, als gäbe es Bereiche unseres Lebens, in denen wir nicht Jesus Christus, sondern anderen Herren zu eigen wären. (Barmen 2)*

Von David, dem besonderen Liebling Gottes, lässt sich beides lernen: wie man es falsch machen und wie man es richtig machen kann. Denn bevor er der Altersparanoia verfallen ist, hat er sich seinem Gott in kindlicher Unbekümmertheit anvertraut und überlassen. *JAHWE ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. (Ps.23,1)*

Ein Loblied auf den rechten Pensionsantritt. Ein Paradebeispiel schlechthin für ein gesundes Gottvertrauen. Ich kann etwas loslassen und es anderen überlassen. Ich kann mich auf meinen Gott verlassen und die Fülle und den Reichtum des Lebens gewinnen.

Amen.